

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 48 (1944-1945)  
**Heft:** 14

**Artikel:** Hausspruch  
**Autor:** Spitteler, Carl  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-669813>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

ihr behilflich, das Gewünschte zu finden, und als Fräulein Steffen bemerkte, sie möchte in der Konfektionsabteilung noch etwas Sommerliches kaufen, erklärte sich Marie bereit, sie auch dorthin zu begleiten und ihr ein vorteilhaftes Stück vorzuschlagen. Was sie für Maße habe?

Auffallend! Es waren die gleichen, die auch ihr eigen waren. Die Übereinstimmung belustigte sie.

Als sich Liseli Steffen in ihrem neuen Kostüm, das sie just über sich geworfen und zu kaufen nicht übel Lust hatte, vor dem Spiegel betrachtete, als beider Bild in der Scheibe nebeneinanderstand, fanden sie, ein jedes für sich selbst, sie hätten ähnliche Züge, die Linien um den Mund, die Wölbung der Nase und die Anordnung der hohen Stirne. Nun, es mochte die Natur gelockt haben, einmal so ein Doppelspiel zu treiben.

Ein paar Änderungen, die Fräulein Steffen noch wünschte, mußten am gewählten Sommerkleide vorgenommen werden. Fräulein Haller versicherte sie, sie werde besorgt sein, daß alles prompt und zuverlässig angeordnet werde. Sie begleitete die Kundin zur Türe und gab ihr freundliche Grüße an den Wirt des „Rebstockes“ mit.

Solche persönliche Fühlungnahme mit den

Käufern tat Marie Haller wohl. Wenn man auch nicht viel voneinander wußte, wechselte man freundliche Worte, und in Zeiten, da durch die große Betriebsamkeit die Leute im engen Raume sich rieben, freute man sich, bei so einer zufälligen Begegnung etwas aufzuleben und auf andere Gedanken zu kommen. . .

Als die Aufregung des Ausverkaufes sich bei Högger & Co. gelegt hatte und der Alltag wieder eingelehrt war, wurde Marie durch eine unerhoffte Mitteilung, die der junge Prinzipal ihr machte, beunruhigt. Er mußte eine längere Reise ins Ausland antreten. Sie führte ihn bis nach Amerika, in ein paar große Städte der U. S. A., und man wußte nicht, wann er wieder zurückkehrte. „Ich werde fleißig von mir hören lassen, und was wird's alles zu erzählen geben, wenn ich wieder daheim bin! Schon längst hätte jemand von unserer Firma hinüber fahren sollen. Mein Vater sagt, er scheue die Strapazen. Da bleibt nichts anderes übrig, als daß ich mich opfere. Freilich und offen gestanden: es ist nur ein halbes Opfer meinerseits. Ich reise gern. Ich werde wieder ein schönes neues Stück von der Welt sehen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Hauspruch

Dies ist mein Haus,  
Der Frohsinn schaut draus.  
Was ist denn darin?  
Was Liebes ist drin.  
Ihr bösen Geister, lobet den Herrn!  
Mit Krankheit bleibt fern.  
Alle guten Gaben,  
Besuch will ich haben.  
Der Frauen Schmunzeln, der Männer Wiß  
Macht die Seele rund und die Zunge spitz.  
Ihr lieben Leute, worum ich bitt,  
Bringt eure Kinder mit.

Ich kann sie erwarten,  
Ich hab einen Garten.  
Ach, heiliger Sebastian im Himmel mein!  
Könnt Ihr denn nicht schrein?  
Jodidel, jodudel, so laut es gelst,  
Solang als es hält.  
's gibt wichtige Leute im Lande genug,  
Sie dünken sich weise und sind noch klug.  
Bedient denn, o Gott,  
Mich niemand mit Spott?  
Nichts tut der Leber so wohl und lieb  
Wie ein geschliffener Schnabelhieb.

Carl Spitteler